

Ein Buch über den Dachauer Maler Adolf Hölzel

Von Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner

Jeder, der versucht, sich mit dem künstlerischen Werk des Malers Adolf Hölzel vertraut zu machen, sieht sich alsbald vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Die bewährte Methode, Arbeiten eines Meisters so weit als möglich chronologisch zu ordnen und an dieser Kette den Schaffensablauf abzulesen, führt bei ihm rasch zu der schwer zu verstehenden Tatsache, daß die frühen und die späten Werke Hölzels grundverschieden von einander sind. Er beginnt als ein genauer Realist im Stile Leibls und ist bald nach der Jahrhundertwende ein abstrakter, gegenstandsloser Maler.

Dabei ist die abstrakte Malerei, die der Hauptstil des 20. Jahrhunderts werden sollte, eine Ausdrucksart, die vor ihm noch gar nicht da war. Hölzel einerseits und der Russe Wassily Kandinsky andererseits werden zu ersten Vertretern dieses Stils bald nach der Jahrhundertwende, wobei man jetzt sogar Hölzel die Priorität zuspricht.

Adolf Hölzel wurde 1853 in Olmütz in Mähren als Sohn eines Buchhändlers geboren. Statt das Geschäft seines Vaters zu übernehmen, ging er zur Malerei über und kam im Laufe seiner Lehrjahre nach München. Durch eine Ausstellung französischer Impressionisten, die er in Paris besuchte, hatte er lebhaftes Interesse an der Freiluftmalerei gefaßt. Um diese auszuüben, zog er 1888 nach Dachau. Hier sah man ihn da und dort mit dem Skizzenbuch stehen, um die Wirklichkeit festzuhalten. Bald war er dabei nicht mehr allein, sondern umgeben von Schülern und Schülerinnen, denn er hatte eine Malschule gegründet, die die größte werden sollte, die Dachau je besaß. Sein Ruf, der international zu werden begann, trug ihm die Berufung an die Akademie in Stuttgart ein. Im Jahre 1905

verließ er den Malerort Dachau und lebte dann noch bis 1934 in Stuttgart als Lehrer und im Ruhestand. Das letzte Bild, das er in Dachau schuf, nannte er *Komposition in*



Adolf Hölzel: *Komposition in Rot II* (1914), Öl, 85 x 67 cm.

Kunstsammlung Pelikan-Werke, Hannover

Rot. Mit diesem Gemälde war er zum Gegenstandslosen geworden und diesen Stil lehrte er jetzt auch in Stuttgart. Mehrere der bekanntesten Abstrakten, wie Ida Kerkovius und Willi Baumeister sind aus seiner Schule hervorgegangen.

Der Kunstfreund, der vor einem Rätsel steht, ruft nach einem Buch, das ihm Adolf Hölzel erklären soll. Es hatte seither gefehlt und ist nun da: Wolfgang Venzmer: Adolf Hölzel. Leben und Werk. Monographie und Werkverzeichnis. Süddeutscher Verlag München 1982, Großformat, 318 Seiten, viele meist farbige Abbildungen. Das Buch ist ein Musterbeispiel eines Werkes, wie es eigentlich über jeden bedeutenden Künstler existieren sollte, nämlich, nach Biographie und Werkdarstellung, endend in einem Werkverzeichnis mit genauen Angaben über Art, Entstehung, Verbleib usw. jedes einzelnen Stückes. Im Raume der Dachauer Malerei haben wir seither ein solches Buch nur in dem von Klaus Merx verfaßten Werk über Carl Thiemann. Dem gesellt sich nunmehr dieses Hölzel-Buch zu. Es handelt sich um eine Arbeit, wie sie nur nach jahrzehntelanger Beschäftigung mit ein und demselben Maler möglich ist. Kein anderer war dazu so befähigt wie Professor Dr. Wolfgang Venzmer, der ehemalige Ordinarius am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Mainz. Hat er doch auch durch die Veranstaltung von vielen Hölzel-Ausstellungen, davon zwei in Dachau, seine Kenntnisse Hölzel betreffend dauernd neu unterbaut. Das bestens ausgestattete Buch will nun nicht das Rätsel Hölzel lösen, weil dieses überhaupt nicht lösbar ist. Niemand weiß, warum es in der Kunst ständig zu stilistischen Änderungen kommt, warum aus der Romanik die Gotik wurde, diese in die Renaissance mündete, worauf es dann mit dem Barock, dem Klassizismus, der Romantik, dem Realismus, dem Impressionismus und so fort weiterging. Aber das Buch will nun einmal Hölzels Werk in seiner ganzen Breite und Fülle darlegen.



Prof. Adolf Hölzel (Aufnahme aus der Zeit um 1905) * 13. 5. 1853 Olmütz, † 17. 10. 1934 Stuttgart.

Das hatte bislang gefehlt. Man war immer nur auf wenige bekannte Beispiele angewiesen. Jetzt ist es – eine Leistung großen Fleißes – gelungen, ein umfassendes Werkverzeichnis aufzustellen. Die Angaben darin sind auf das genaueste.

Aus diesem Buch ergeben sich ganz neue Einsichten über Hölzel. Er rückt zu einer sehr wesentlichen Erscheinung



Adolf Hölzel:
Birken im Moos (1902),
Öl, 39 x 49 cm.

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz

in der deutschen Gesamtmalerei des 20. Jahrhunderts auf. Dachau ist und bleibt aber immer nur das Vorfeld seiner Tätigkeit. Das für die Entwicklungsgeschichte Wesentliche hat er in Stuttgart getan. Das alles besagt im Hinblick auf Venzmers Buch: es ist viel mehr als eine schöne Künstlermonographie; es ist eine sehr wichtige grundsätzliche Darstellung der Stilentwicklung in der Malerei. Professor Dr. Wolfgang Venzmer hat uns einige Photographien zur Verfügung gestellt, die den obigen Text ergänzen sollen. Abbildung 1 zeigt Hölzel selbst um 1905, das charakteristische Profil des Meisters. Abbildung 2 gibt eines der in Dachau entstandenen Gemälde Hölzels wieder. Die »Birken im Dachauer Moos« gehören bereits zu der Spätzeit in Dachau, wo Hölzels Realismus seiner

frühesten Werke zu einer allgemeineren Formgebung übergegangen ist. Trotzdem spürt man deutlich die zugrundeliegende Naturstudie. Abbildung 3 ist ein 1914 in Stuttgart entstandenes Gemälde, vom Künstler »Komposition in Rot II« benannt. Hier ist nun der Umbruch zur Abstraktion vollzogen, wenn auch noch nicht so radikal wie bei den späteren Stuttgarter Werken, denn bei genauerem Hinsehen erkennt man, daß noch ein Inhalt zugrunde liegt, eine »Geburt Christi«. Doch ist alles mit abstrakten Motiven überzogen.

Anschrift der Verfasserin:

Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, Ludwig-Ernst-Str. 12,
8060 Dachau

Dr. Gerhard Hanke zum 60. Geburtstag

Von Klaus Kiermeier

Seit nunmehr 25 Jahren widmet sich Dr. Gerhard Hanke der Erforschung Dachaus und des Dachauer Landes, so daß er heute als einer der besten Kenner des Dachauer Raumes gilt. Aus allen seinen Arbeiten spricht eine enge Verbundenheit mit dem Amperland und doch kam er, wie so viele andere, erst nach dem Zweiten Weltkrieg als Vertriebener nach Bayern und fand hier eine neue Heimat.

Dr. Hanke wurde am 22. Mai 1924 im nordböhmischen Biela bei Bodenbach als Sohn eines Hochschulprofessors geboren. Angeregt durch Eltern und Lehrer befaßte er sich schon in jungen Jahren mit Heimat- und Familiengeschichte. Immer versuchte er in das Werden der Umwelt einzudringen um damit seine Heimat und deren Menschen verstehen zu können.

Nach Bayern gekommen, studierte er Nationalökonomie und Wirtschaftsgeschichte und wurde nach einer achtjährigen Wirtschaftspraxis wissenschaftlicher Mitarbeiter des bis 1980 unter der Leitung von Professor Karl Bosl gestandenen historischen Forschungsinstituts Collegium Carolinum, dessen Direktor und Geschäftsführer er heute ist.

Als er nach einem Jahrzehnt in München 1958 die ihm wesensfremde Großstadt mit dem Umland vertauschen wollte, wählte er sehr bewußt Dachau zu seiner neuen Heimat. Um diese in ihrem Werden genau kennenzulernen, begann er bald umfangreiche Archivforschungen. Als ein von »draußen« Gekommener konnte er dabei das Besondere, Unverwechselbare unserer Orte im Amperland deutlicher erfassen und vielfach schärfer sehen, als ein seit Geburt Dazugehöriger, dem vieles selbstverständlich erscheint und kaum mehr auffällig ist. Aus der bewußten Zuneigung zu Dachau wurde bald eine enge Verbundenheit, die seine Forschernatur bewog, gelegentliche Fragen nach dem »Wie« und »Warum« zu einem intensiven Erforschen der Geschichte dieses Landstriches wachsen zu lassen.

So erging es Dr. Hanke mit Dachau – und Dachau mit ihm – zu unser aller Glück – denn: die Dachauer Heimatforschung der letzten beiden Jahrzehnte und die der benachbarten Kreise Fürstentfeldbruck und Freising wäre ohne ihn wesentlich ärmer.

Seine Forschungen schlugen sich in bisher mehr als 50 Beiträgen und Abhandlungen nieder, darunter grundlegende Aufsätze über die Gesellschaftsstruktur des Dachauer Landes, über agrargeschichtliche Fragen, über die Anfänge von Dachau, über die Entwicklung Dachaus als bürgerlichen Selbstverwaltungskörper, über die Finanzstruktur Dachaus unter Max Emanuel, über die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf das Dachauer Land und vieles andere mehr. Umfangreiche weitere Arbeiten über die gesellschaftliche Entwicklung des Dachauer Landes vom Mittelalter bis in die Neuzeit sowie über die Funktionen des alten Marktes Dachau als typischer altbayerischer Kleinstadt vom 17. bis 19. Jahrhundert, wozu er eine nunmehr schwer übersehbare Menge Quellenmaterial zusammengetragen hat, sind in Vorbereitung.

1965 gründete er unter Mitwirkung von Staatsminister a. D. Dr. Josef Schwalber die inzwischen nicht nur unter Fachleuten vielbeachtete heimatkundliche Zeitschrift »Amperland« – die erste dieser Art im engeren bayerischen Umkreis – die ich selbst über lange Zeit verlegerisch betreuen durfte. Jeden der bislang zwanzig Jahrgänge – sie enthalten nur Erstveröffentlichungen – hat er als ehrenamtlicher Herausgeber und Schriftleiter Nummer für Nummer von der Themenauswahl bis zum Heftumbruch selbst gestaltet. Er konnte im Verlauf dieser zwanzig Jahre mehr als 150 Sachkenner als Mitarbeiter gewinnen und erreichte so äußerst inhaltliche Vielfalt. Die publizistische Tätigkeit ergänzte er nicht selten durch ortsgeschichtliche Vorträge vor dem Dachauer Forum.

Doch damit sind Dr. Hanks mannigfaltige Aktivitäten in ihrem Ausmaß noch längst nicht vollständig umrissen: Als – wiederum ehrenamtlicher – Stadtarchivar ordnete er beispielsweise das Dachauer Stadtarchiv, nachdem es im neuen Rathausbau in einem eigenen Raum untergebracht werden konnte, und wertete seine älteren Teile aus.

Seit 1970 ist er überdies Vorstandsmitglied des Dachauer Museumsvereins und wirkt maßgeblich an der Ausgestaltung der Erdgeschoßräume des künftigen Museums mit, die der Präsentation von Zeugnissen der bürgerlichen Kultur dienen sollen.

Zuletzt darf ich in aller Bescheidenheit anmerken, daß Herr Dr. Hanke bei solcher Beanspruchung auch noch Zeit gefunden hat, gelegentlich für die Verlagsanstalt »Bayerland« tätig zu sein, so beim ersten Band des Bildwerkes über das »Dachauer Land«, zu dem er Einleitung und viele der Erläuterungstexte schrieb. Für seine wichtige, verdienstvolle Tätigkeit zum besten der weiteren Erforschung der Geschichte unserer Heimat und die wirkungsvolle schriftstellerische Verbreitung der dabei gewonnenen neuen Erkenntnisse zeichnete ihn die Verlagsanstalt »Bayerland« am 24. November 1983 mit der »Dachauer Literatur-Medaille 1983« aus.

Anschrift des Verfassers:

Klaus Kiermeier, Eitztalstraße 4, 8137 Berg

Berichtigung

Im Beitrag von Frau Prof. Dr. Thiemann-Stoedtner »Ein Buch über den Dachauer Maler Adolf Hölzel«, Amperland 20 (1984) 602 – 604 ist bei der Verlagsangabe des Werkes von Herrn Dr. Wolfgang Venzmer: Adolf Hölzel, Leben und Werk, ein Irrtum unterlaufen. Diese Monographie erschien in der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart und kostet DM 148,-.

Hinweis

Im nächsten Heft erscheint das Ortsregister für den vierten Fünfjahresband 1980 – 1984 und ein Gesamtinhaltsverzeichnis für die Jgg. 1 (1965) bis 20 (1984).